

Edith Huemer und Christina Schweiger

Pädagogische Hochschule Niederösterreich, Campus Baden

im Gespräch mit

Hanna Schimek

Bildende Künstlerin, Wien

Mit Farben lernen – Farbkonzepte in der Schularchitektur

DOI: <https://doi.org/10.53349/sv.2023.i1.a309>



Foto: Gustav Deutsch

Hanna Schimek lebt und arbeitet als Künstlerin in Wien, ab 1984 in Zusammenarbeit mit Gustav Deutsch. Die Schwerpunkte ihrer künstlerischen Arbeit liegen in folgenden Bereichen: Konzeption, Organisation und Realisation interdisziplinärer Kunstprojekte; Malerei, Foto- und Textarbeiten zu soziokulturellen Themenbereichen; künstlerische Forschungsarbeiten; Art & Environment-Projekte. Aufgrund einer 2015 erfolgten Einladung des Architekturbüros fasch&fuchs.architekten wurden von Hanna Schimek und Gustav Deutsch bisher Farbkonzepte für drei Schulprojekte entwickelt: Bundesschule Aspern, Schulcampus Neustift, Wienerwaldgymnasium Tullnerbach. 2020 folgte eine Einladung von fasch&fuchs.architekten für die Erstellung von Farbkonzepten für die Fassade und den Veranstaltungssaal der Kulturgarage Seestadt. Weiterführende Infos: www.mitfarbenlernen.com bzw. www.hannaschimek

Als Künstlerin sind Sie in verschiedenen Bereichen tätig. Unter anderem erstellen Sie Farbkonzepte für Schulen unter dem Titel *Mit Farben lernen*. Dafür haben Sie gemeinsam mit Gustav Deutsch eine bestimmte Herangehensweise erarbeitet. Wie sieht diese aus?

Hanna Schimek: Hanna Schimek: Wesentlich für unsere Konzepte ist, dass sie immer im unmittelbaren Zusammenhang mit der Architektur stehen. Im Idealfall werden Raumfarben im Dialog mit den Architekt*innen geplant. Sobald der Wettbewerb für eine Schule gewon-



nen und der Bau beauftragt war, wurden wir von den Architekt*innen miteinbezogen. Die Raumfarben hängen stark von der Bauweise und der Gestaltung des Gebäudes zusammen. *fasch&fuchs.architekten* arbeiten sehr viel mit großflächigen Glasfassaden – die unmittelbare Umgebung, die Lage des Gebäudes, die Innengestaltung und Ausblicke aus dem Inneren des Bauwerkes sind wesentliche Aspekte für die Farbgestaltung.

Seit 2015 haben Sie in Zusammenarbeit mit *fasch&fuchs.architekten* Farbkonzepte für drei Schulprojekte entwickelt – für die Bundesschule Aspern, den Schulcampus mit Ski-Trainingszentrum und Internat in Neustift im Stubaital sowie für das Wienerwaldgymnasium in Tullnerbach. Wie entwickeln Sie Farbkonzepte und wie setzen Sie diese um? Welche Rolle spielen die Architektur und die Lichtverhältnisse? Was können Farben in Schulgebäuden bewirken?

Die von *fasch&fuchs.architekten* gebauten Schulen befinden sich teilweise in außergewöhnlichen Naturlandschaften. Die Umgebung, die Lage, die geographischen Gegebenheiten sind für die architektonische Gestaltung und für die Erstellung eines Farbkonzeptes ganz wichtig. Das Wienerwaldgymnasium in Tullnerbach liegt inmitten eines Waldes. Die sich im Laufe der Jahreszeit verändernde Färbung des Waldes zum Thema des Farbkonzeptes zu machen, lag damit sozusagen auf der Hand. Der Titel des Farbkonzeptes „*Transformationen*“ bezieht sich sowohl auf den Verwandlungsprozess der Natur als auch auf die Entwicklung der Schüler*innen im Laufe ihrer Studienzzeit. Ebenso war die atemberaubende Berglandschaft, in welcher der Schulcampus Neustift im Stubaital liegt, ausschlaggebender Impuls für die Erstellung des Farbkonzeptes. Auch bei der Farbgestaltung des inmitten begrünter Freibereiche liegenden Bundesgymnasiums Seestadt Aspern, sind wir auf die unmittelbare Umgebung des Gebäudes eingegangen.

Farben können in der Schule Verschiedenes leisten: Zum einen dienen sie der Orientierung, und sie erfüllen Leitfunktion. Sie beeinflussen psychische Befindlichkeiten und haben natürlich auch eine psychologische Wirkung, wobei diese kulturspezifisch sehr unterschiedlich interpretiert werden kann. Im besten Falle können Farben auch Lernimpulse für den Unterricht geben. Wir haben bei unseren Konzepten immer darauf geachtet, dass sie in den Unterricht einfließen können. Beim Wienerwaldgymnasium zum Beispiel sind Teile der Glasfassade mit zarten Farbfiltern gestaltet. Das verändert die außen sichtbare Landschaft. Was der Ausblick durch mittels Farbe gefiltertes Glas auf die optische Wahrnehmung bewirkt, kann sowohl Impulse für den Physikunterricht als auch für den Kunstunterricht geben ... Ich biete dem Lehrpersonal und den Schüler*innen auch an, gemeinsam durch das Gebäude zu gehen und mit ihnen die Farbgestaltung zu besprechen.

Wie beziehen Sie Gebäudeerhalter und die Schulgemeinschaft – Direktion, Lehrer*innen, Schüler*innen, Schulwarte, Elternvertreter*innen etc. – in die Erstellung des Farbkonzeptes ein?

Uns ist immer wichtig, mit den Schüler*innen und Lehrer*innen, mit der Direktion in Kontakt zu sein. Nicht unmittelbar während der Erstellung des Farbkonzeptes, aber davor und danach.



Wir haben ein offenes Ohr: Was sind die Wünsche, die Erwartungen? Was muss diese Schule können? Die Architekt*innen stehen während der Entstehung des Gebäudes in einem sehr engen Austausch mit der Schulleitung und dem Lehrpersonal und informieren uns laufend über deren geäußerte Befindlichkeiten hinsichtlich Farbgestaltung.

Moderate Palette: Farben als Ausgleich

Reden wir über Farbsymbolik. Der Farbe Rot spricht man zu, dass sie Aufmerksamkeit weckt, vielleicht sogar Aggression, und dass sie für Liebe, Zuneigung steht. Umgekehrt soll Blau beruhigend wirken. Stimmt das? Was sind Ihre Erfahrungen damit?

Mit der psychologischen Auslegung von Farben bin ich generell sehr vorsichtig. Unterschiedliche Kulturen haben unterschiedliche Konnotationen für Farben. Was wir immer berücksichtigt haben, ist die ausgewogene Verwendung von kalten und warmen Farben – deren Zusammenspiel die Möglichkeit zum psychischen Ausgleich zwischen Konzentration und Entspannung bietet. Ein Motto für alle drei Schulkonzepte war eine „*moderate Palette*“. Fast alle Klassenräume haben einen starken Außenbezug, also große lichtdurchflutete Fensterfassaden, mit öffnenbaren Glasschiebetüren. Solche Klassenräume benötigen unserer Meinung nach sehr zurückhaltende Farben, weil das Außen eine starke Präsenz hat – besonders bei diesen drei Schulprojekten, wo der Wald draußen ist, die Berge, die Parklandschaft ... Kräftige Farben haben wir reduziert eingesetzt, weil sie dadurch eine viel stärkere Wirkung entfalten. In allen drei Schulprojekten dient die Haupttreppe auch als Sitzarena, die zum Verweilen einlädt und ist deshalb in kräftigen warmen Farbtönen gestaltet. Auch Räume ohne direkten Lichteinfall, wie zum Beispiel Sanitärräume, sind als kräftige Farbinseln gestaltet.

Die rot gestalteten Stiegenhäuser fallen bei zwei der Schulbauten stark ins Auge. Nachdem Kinder dazu tendieren, manchmal auch zu trödeln, wenn sie Räume wechseln sollen ... War die Idee hinter der rötlichen Gestaltung der Stiegenhäuser, die Kinder energetisch anzuregen?

Das ist eine interessante Interpretation. Das kann auch passieren. Das war aber eigentlich nicht unsere Absicht. Bei der Farbe Rot sind wir eher von einem festlichen Gedanken ausgegangen. In der großen Aula gibt es Treffen und Aufführungen. Die Sitztreppen laden zum Verweilen ein und sind als zentraler Treffpunkt gedacht. Man kann und soll sich dort gerne aufhalten, und natürlich kann man auch Runter- und Raufschreiten. Rot hat unserer Meinung nach eine einladende, willkommen heißende Qualität.

Moden und Umwelt

Sind auch Raumfarben Moden unterworfen? Wie gehen Sie selbst mit Farbtrends um?

Natürlich ist man selbst Moden unterworfen, ob man will oder nicht. Man nimmt beim Herumschauen und Beobachten natürlich Moden wahr und ist davon beeinflusst. Allerdings war Mode im Farbenbereich ein Kriterium, das wir nicht eingesetzt haben.

Zeitlos, sozusagen?

Im Prinzip vielleicht zeitlos. Aber natürlich nicht gänzlich zeitlos: der Gedanke, bei der Farbgestaltung von der Lage des Gebäudes auszugehen, ist ja vielleicht schon eine Frage des Zeitgeistes ... Alle drei Schulen sind als Clusterschulen konzipiert. Diesen neuen Lehrkonzepten entsprechend haben wir die Farben der Böden über die Raumgrenzen erweitert, somit schließen sich die Räumlichkeiten auch farblich zu größeren Einheiten zusammen. Das Farbkonzept gibt den Gedanken der Architektur weiter, dass alles im Fluss ist und sich im Wandel befindet. In Tullnerbach zum Beispiel haben wir die Steinböden der Aula im Erdgeschoss aus dem Gebäude herausgezogen, um auf das peripatetische Lernen einzugehen – nämlich auf die Tatsache, dass es sich beim Gehen und in Bewegung gut denken lässt ... Dieser Gedanke der räumlichen und geistigen Offenheit und der körperlichen und geistigen Flexibilität spiegelt sich in der Gestaltung der Böden des Wienerwaldgymnasiums wider.

Sensibilisierung für Farben als pädagogische Aufgabe

Kinder sprechen oft stark auf kräftige und helle Farben an, weniger auf gedämpfte. Gehen Sie darauf ein? Welche Bedeutung hat das Alter der Gebäudenutzer*innen für Ihre Farbkonzepte?

Ich glaube, dass das eine Wechselwirkung ist – dass wir Kindern gerne Farben zusprechen. Wenn Kinder quietschbunte Kleidung tragen, bin ich mir nicht sicher, ob das Verlangen danach auch wirklich von den Kindern kommt – oder ob das Vorstellungen sind, die uns von der Werbung oder einem bestimmten Zeitgeist vorgespiegelt werden. Wir haben in unseren Farbkonzepten generell keine Altersgruppen angesprochen. Das war nicht unsere Absicht. Ich will Kinder nicht anders behandeln als Erwachsene. Ich bin nicht überzeugt, ob Kinder von sich aus diese grellen Farben wollen ...

... oder ob die Kinder so sozialisiert werden, dass sie diese Vorlieben entwickeln?

Wir haben oft mit feinen *Farbgradationen* gearbeitet. Mit Übergängen von hellem Gelb bis zu kräftigen Rottönen, von hellem Grün bis zu Blautönen – also mit dem Zusammenspiel der warmen und kalten Farbpalette. Dabei kommen oft sehr differenzierte Farben zum Tragen. Es gibt ja Millionen von Farbtönen, die das menschliche Auge wahrnehmen kann. Kinder zu sensibilisieren, dieses Farbspektrum wahrzunehmen und zu verwenden, sehe ich als eine pädagogische Herausforderung von Farbkonzepten. Es gibt es keine Erwachsenenfarben und keine Kinderfarben.

Farbe und Temperatur

Beim Erarbeiten eines Farbkonzeptes überlegen wir uns immer: Wie viel Licht gibt es in einem Raum? Wie schaut der Raum aus? Wie viele Menschen halten sich darin auf? Wofür wird er benutzt? In Tullnerbach haben die Klassenräume große Fenster mit Ausblick auf den Wienerwald. Ausgehend von diesem Ausblick spiegelt die Färbung dieser Räume die warmen Töne der Natur in Pastelltönen wider. Der Turnsaal in Aspern hingegen ist blau und wird auch oft als Aquarium bezeichnet, was ich sehr treffend finde. Und natürlich haben wir dort Blau gewählt, weil dort sehr viel Bewegung stattfindet und es deshalb eher eine kühle Farbe braucht.

Das ist doch auch ein sehr stark körperbezogener Effekt von Farben: Warme Farben sollen, wo wenig Bewegung stattfindet, wärmen, kühle Farben eine Überhitzung beim Sportunterricht vermeiden.

In Räumen wie der Bibliothek verwenden wir warme und wenig kräftige Farben, weil die Bücher natürlich eine große Rolle spielen. Durch diese kommt ja zusätzlich Farbe in den Raum. Generell berücksichtigen wir immer, wie viel Farbe die Menschen mit ihrer Kleidung und ihren Accessoires in den Raum bringen. Wir bemühen uns daher eher um Reduktion und um die Beachtung der Funktion der Räume. Danach richten wir uns bei der Auswahl der Farbtöne.

Tipps fürs Ausmalen des Klassenzimmers

Wenn Schulklassen den Wunsch äußern, ihre Klassenräume selbst auszumalen bzw. farblich zu gestalten: Worauf sollen sie dabei achten?

In der Schule in Aspern gibt es in der Aula eine große blaue Fläche, die dafür vorgesehen war, sie zum Aufhängen von Zeichnungen und Infoblättern zu verwenden. Allerdings hatte die Schule Befürchtungen, dass damit die Wandfarbe beschädigt werden könnte. Deshalb wurden vor der Wand Tafeln zum Anbringen von Zeichnungen und Infos aufgestellt. Ich persönlich fände es ja nicht schlimm, wenn durch die Benutzung von Wänden ein wenig Putz und Farbe abbröckelt, das macht ja einen Raum auch lebendig. Deswegen meine Rückfrage: Dürfen Schüler*innen Wände überhaupt bemalen?

In vielen Schulen ist das sehr wohl üblich, vielleicht vor allem auch in älteren Gebäuden. Das wird auch begrüßt. Da gibt es alles von giftgrünen bis bordauxfarbenen Wänden, von Dschungel- bis Wüstengestaltungen.

Einen Raum, der sich farblich in permanenter Transformation befindet, finde ich interessant ... Die Schulräume werden im Laufe der Zeit ja auch von unterschiedlichen Schüler*innen benutzt.

Wie könnten Lehrkräfte eine Richtung bei der farblichen Wandgestaltung von Klassenräumen vorgeben?

Das kann gut von Lehrkräften vorbereitet werden, indem sie die Schüler*innen für Farben sensibilisieren. Wenn ich Lehrende wäre, würde ich nicht damit beginnen zu sagen: „Jetzt bemalen wir die Wände!“ Ich würde Schüler*innen zum Beispiel dazu anregen bunte Herbstblätter zur Hand zu nehmen und sich deren Färbung genau anzusehen: Wie viele Farben sind auf so einem Blatt wahrzunehmen? Und mit dieser Frage einhergehend, warum verfärben sich die Blätter? Wie können diese vielfältigen Farbtöne durch Vermischen von Malfarben erreicht werden? Das ist eine die Wahrnehmung erweiternde und aufschlussreiche Aufgabe. Das Klassenzimmer auszumalen wäre für mich der letzte Schritt. Ich denke, dass davor eine Sensibilisierung für die Vielfältigkeit von Farben stattfinden sollte.

Wie kann es gelingen, Schüler*innen in ihrer Farbwahrnehmung zu sensibilisieren?

Da sind Sie an der Quelle als Pädagog*innen, und als Kunstpädagog*innen! Da können Sie viel leisten. Allein, wenn man Pflanzen eingehend betrachtet ... Diese beschäftigen mich gerade in meiner Malerei. Wenn man sich malend und mit forschendem Blick mit der Farbigkeit eines Objektes beschäftigt, lernt man so viel. Hier könnte der Kunstunterricht als Schule des Sehens gut ansetzen ...

Was war für Sie ein interessanter Lerneffekt bei der künstlerischen Beschäftigung mit Schulräumen?

Wir haben die Farbkonzepte bei Besprechungen mit der Bildungsdirektion, mit den Behörden, den Landesverantwortlichen, den Schulverantwortlichen, präsentiert und hatten dabei das Glück, dass diese von den Verantwortlichen gutgeheißen wurden. Manchmal jedoch kamen dann Bemerkungen: „Ich mag Rot nicht.“ Oder: „Ich liebe Grün.“ Generell bin ich der Meinung, dass es keine schönen oder hässlichen Farben gibt, sondern dass immer das Konzept bestimmt, welche Farben am wirkungsvollsten eingesetzt werden können. Wenn ich die Tiroler Schule als Beispiel nehme, die mitten in der weiten Berglandschaft liegt: Da erschien es uns ganz folgerichtig, ein Farbkonzept zum Thema „*Perspektiven*“ zu erarbeiten. Das Landschaftserlebnis, das Verblauen der Berge, das Immer-leichter-Werden der Farbe, die Luft- und Farbperspektive ... Auf spezielle örtliche und architektonische Gegebenheiten einzugehen und diese bei der Erarbeitung eines Farbkonzeptes einzubeziehen, scheint mir der richtige Weg. Und natürlich auf die Bedürfnisse und Befindlichkeiten der Menschen einzugehen, die das Gebäude benutzen. Die Einbeziehung all dieser Kriterien, der Dialog mit den Architekt*innen und den Benutzer*innen ist ja auch das spannende und das erweiternd Lehrreiche beim Erarbeiten von Farbkonzepten für Schulen.



Autorinnen

Edith Huemer, Mag.^a

Öffentlichkeitsarbeit und Marketing für die Pädagogische Hochschule Niederösterreich, Mitarbeit im Department 4 Führungskultur, Entwicklung, Organisation und Durchführung von Bildungsangeboten, Redaktionsmitglied der Web-Journale **#schuleverantworten** und R&E-SOURCE.

Kontakt: edith.huemer@ph-noe.ac.at

Christina Schweiger, MMag. Dr.

Hochschullehrende und Fortbildnerin im Bereich Kunstpädagogik und Leitung des Zentrums Kultur•Schule an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich; Publikationen zum schulischen Kunstunterricht mit Schwerpunkt bildende Kunst und Bildkompetenz.

Kontakt: christina.schweiger@ph-noe.ac.at